

ABENTEUER JOURNALISMUS

Ruth Lehnen: Abenteuer Ausbildung

Ruth Lehnen wurde beim Kirchenboten des Bistums Osnabrück und beim ifp ausgebildet, war FAZ-Redakteurin und ist stellvertretende Redaktionsleiterin der Kirchenzeitungen „Glaube und Leben“ (Bistum Mainz), „Der Sonntag“ (Bistum Limburg) und „Bonifatiusbote“ (Bistum Fulda).

Meine Eltern waren beide Lehrer. Lehrer wollte ich auf keinen Fall werden. Am meisten hat mich gestört, dass Lehrer immer zu wissen scheinen, was richtig und was dran ist.

Jetzt bin ich doch so eine Art Lehrerin geworden: Seit einigen Jahren bin ich zuständig für die Ausbildung unserer Volontäre. Wir, das heißt die Kirchenzeitungen der Bistümer Mainz, Limburg und Fulda, bilden zusammen mit dem Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) in München aus.

Es ist jedes Mal ein Abenteuer, wenn die Neue kommt. Wenn die Grundlagen erklärt werden müssen. Wenn die Dosierung passen muss, denn am Anfang ist alles immer ein bisschen viel: Wer arbeitet mit wem zusammen, wie läuft so ein Redaktionstag ab, warum darf ich die Pressemitteilung nicht einfach abschreiben?

Volontäre sind Überraschungspakete. Eine, die nicht mal aus dem Rheinland kam, rief um 11.11 Uhr immer entzückt: 11.11 Uhr! Eine andere hatte es am Rücken und las die Zeitung unterm Tisch auf einem Sitzball liegend. Ein Volontär führte am Telefon stundenlange Krisengespräche mit daheim



Ruth Lehnen: „Volontäre sind Überraschungspakete.“

Foto: Marie Eickhoff

und war verwundert, dass ihm dies verwehrt werden sollte. Durch Volontäre wird der mütterliche Impuls ausgelöst: Geht das noch gerade oder ist es schon jenseits?

Schreiben lernen? Ob print oder online: Manche haben's im kleinen Finger, andere tun sich schwer. Ich halte es mit dem Schriftsteller Bodo Kirchhoff, der gesagt hat: „Schreiben ist Handwerk plus eigener Abgrund, das eine ohne das andere ist nichts.“ Das heißt, es muss auch mal heftig zugehen. Klare Worte der Kritik. Und dann Begeisterung, Jubel, wenn etwas gelingt.

Wer junge Leute ausbilden will, tut gut daran, sich zu erinnern, wie es war: der erste abgedruckte Text, das Muffensausen vor den ersten Interviews, die in der Dunkelkammer verhunzten Bilder. Wer noch weiß, was er gelitten hat, ist gefeit vorm hohen Ross. Altersmilde bin ich nicht. Aber ich genieße die Impulse, die Ideen, die Frische der jungen Leute, ihre Fragen, ihren Elan, ihre manchmal spinnerten Vorstellungen. Und ich habe gelernt, mir auch selber etwas beibringen zu lassen.

Digital native und old school machen eine gute Mischung.

Spontan sein ist wichtig für das Abenteuer: Den Gesprächsfaden laufen lassen, diskutieren, sich Zeit nehmen. Nie hätte ich gedacht, dass ich häufiger die Kirche verteidigen würde. Erklären, was erklärbar ist... Und immer wieder: Ja, wir haben eine Liebe zur Kirche, und gerade deshalb sind wir Journalisten und keine Öffentlichkeitsarbeiter.

In den letzten Jahren haben wir fast immer Frauen ausgebildet – das hat sich so ergeben. Ohne eine Portion Feminismus kommt bei mir keine raus. Ich will niemanden hören, der sich schon am Telefon für sein Dasein entschuldigt. Vor allem wichtig ist mir Nähe zu den Menschen, Abstand von Phrasen, gesunde Neugier und Widerständigkeit. Bei mir habe sie Haltung gelernt, hat vor kurzem eine Volontärin beim Abschlussgespräch gesagt. Da war ich glücklich. Abenteuer bestanden.

www.kirchenzeitung.de

www.ifp-kma.de

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus**